
Neue Musik Basler Madrigalisten

«Wett so rosa wär ig ou»

Sprachfeingest und
Tonsetzerkunst: In
«Begegnungen» trifft Liedgut
von Heinz Holliger und
Clytus Gottwald aufeinander.

Fräulein W. Nuss kommt von Bümpliz. Doch woher kommt Rosa Loui? Aus dem Haslital? Mit diesem Namen wäre das naheliegend. Allerdings ist nicht sicher, ob der 94-jährige Schriftsteller Kurt Marti mit seiner Rosa wirklich ein Berner Meischi meinte. In seinem «rosa loui» betitelten Gedichtband von 1967 findet man den Vierzeiler, doch von einem Fräulein Rosa keine Spur. «so rosa wie du rosa bisch / so rosa isch kei loui / süsch o rosa loui rosa loui / wett so rosa wär ig ou». Man muss sie laut lesen: In diesen Worten liegt eine kraftvolle Sprachmusik.

Das gilt auch für die weitere Lyrik, die Marti hier versammelt. Etwa das Lied über «d schöni vo de wüeschte wörter» oder «granium - märit» aus den Sechzigerjahren, der wie ein Mundart-Ur-Rap

wirkt: «grani wo? grani da: grani uuf / grani ab, grani gäng, grani rot, grani grünen...». Ob den kantigen Rhythmen sieht man die blühenden Stöckli reihenweise über den Bundesplatz tanzen.

Heinz Holliger ist einer der sprachsinngigsten Feingest unter den zeitgenössischen Tonsetzern. Kein Wunder hat er für Martis Sprachvirtuosität einen siebenten Sinn. 2006 hat der Oboist und Komponist «Rosa Loui» vertont. Die vier Chorlieder in 11 Versionen werden von den renommierten Basler Madrigalisten (Leitung Raphael Immoos) heute aufgeführt; «Begegnungen» heisst das Programm, in dem es auch eine Holliger-Uraufführung geben soll und Bearbeitungen von Mahler-Liedern des deutschen Komponisten Clytus Gottwald, eines langjährigen Musikerfreunds von Holliger. Für beide ist das Konzert ein Geburtstagsgeschenk: Holliger wurde letzten Mai 75, und Gottwald wird im November 90. (mks)

Menuhin-Forum Bern Donnerstag, 30. April,
19.30 Uhr. Konzerteinführung mit
Heinz Holliger um 18.30 Uhr.

Der Bund, 30.4.2015

Stimmen in Sorbet-Tönen

**Neue Chormusik a cappella:
Die Begegnung mit den Basler
Madrigalisten und Heinz
Holliger wurde zum grossen
Abend in kleinem Rahmen.**

Marianne Mühlemann

Statt eines Orchesters stehen im Berner Menuhin-Forum sechzehn Notenpulte für sechzehn Sänger. Denn an diesem Konzert wird bloss gesungen. Doch wie! Die Basler Madrigalisten (Leitung Raphael Immoos) sind der einzige professionelle A-cappella-Chor der Schweiz. Die Mitglieder kommen aus aller Welt. Doch egal, ob sie alte oder neue Musik singen, auf Englisch oder Berndeutsch - wie hier -, sie tun es mit stупender Sicherheit und Souplesse. «Begegnungen» lautet das Motto des Abends, der den Komponisten Heinz Holliger und Clytus Gottwald gewidmet ist.

Es wird ein grosser Abend in kleinem Rahmen. Das Forum ist nicht voll besetzt, dafür prominent. Neben zahlreichen Berner Komponisten sitzt auch die musikalische Bundespräsidentin im Publikum. Und Holliger ist persönlich da, obwohl er weder Oboe spielt noch dirigiert. Pech

hat, wer zu spät kommt: In der Einführung sitzt der Quirlige auf dem Podest und erzählt vom Abenteuer Musik. Bloss ein Stichwort braucht es, und der 75-jährige Berner sprudelt los, dass es einen wie im Sturm hineinzieht ins Universum zeitgenössischer Musik. Durch Holligers Blickwinkel verliert sie alle Sperrigkeit.

Ein Strahl auf der Schulter

Man erfährt, wie Musik für Holliger bereits im Alltag beginnt, in den Gärten vor seiner Haustür in Basel etwa, wo die Vögel ja alle in D-Dur singen, spasset Holliger, das sei wohl, weil in der Umgebung viele Geiger wohnten. Dann schwärmt er vom polyphonen, Gesang der Fitislaubensänger, und auf Madagaskar solle es «so ne chline chreibe Vogu» geben, der derart lernfähig sei, dass er alle Geräusche imitiere, die er höre. Sogar die von Motoren. Holliger trällert draufflos, wie das klingen könnte.

Später erklingt von ihm dann auch ein Lied, das einem Vogel gewidmet ist. «Vögelin Schwermet» heisst es und ist eine Komposition aus den Fünfzigerjahren. Clytus Gottwald hat Holligers Original 2003 für 16-stimmigen Chor transkribiert. Ein Kleinod aus Leisheit, im Grundton traurig. Nur einmal, da schwingen sich die Sopranstimmen in die Höhe, und die Me-

lodie fällt als greller Lichtschweif zurück. Man zuckt zusammen, als ob einen der Strahl auf der Schulter berührte; es ist vom ausgestreckten Finger des Todes die Rede.

Für frei flotternde Dissonanzen haben die Basler Madrigalisten kleine Stimmgabeln zur Hand. Beim eröffnenden «Madrigal» aber sind sie noch nicht nötig. Das Frühwerk im stile antico hat Holliger als Hochzeitsgeschenk für einen Musikerfreund komponiert. Das Stück sei sein erster Kontakt mit A-cappella-Musik gewesen.

Der Zyklus «Rosa Loui» nach Texten von Kurt Marti wird zu einem Höhepunkt. Die feinstofflichen Miniaturen entzünden sich an Martis geschliffenem Sprachklang. In ihrer Zartheit erinnern die differenzierten Klangfarben an Sorbet-Töne. Sie lösen im Ohr - wen wundert's - ein Gefühl aus, das mit Geschmacksexplosionen auf der Zunge vergleichbar ist.

Heinz Holliger

Für den 75-jährigen Berner Komponisten fängt zeitgenössische Musik schon vor der Haustür an: mit den Vögeln in der Nachbarschaft.



Für seinen langjährigen Musikerefreund, den deutschen Chorleiter und Musikwissenschaftler Clytus Gottwald (geb. 1925), hat Holliger das kleine Gedicht «Über eine Sonnenuhr» von Andreas Gryphius vertont. Ausser Programm wird es uraufgeführt. Man erlebt ein Schichtwerk aus Licht und Schatten. Im Unisono schreitet es voran, Wort für Wort ein Schlag, später überlagern sich die Sprachstränge in unterschiedlichen Tempi. In einer lange gehaltenen Dissonanzstrübung kommt die Uhr zum Stillstand.

Ehrenrettung für eine Sinfonie

Eindrücklich auch Gottwalds Transkription des «Adagietto» aus Gustav Mahlers 5. Sinfonie, jenes Stück, das durch Viscontis Film «Tod in Venedig» so populär geworden ist, dass gespottet wird, darin werde jeder Ton zur Träne. «Im Abendrot» heisst das Orchesterstück in der Fassung für 16 Stimmen, Gottwald hat es mit einem Eichendorff-Text unterlegt. Die Basler Madrigalisten geben dem Bijou seine Würde zurück.

Das Konzert wird heute Abend in der Musikakademie Basel und am 28. Juni in der Kirche Braunwald wiederholt.

Der BUND 2. Mai 2015